

Dass das Verhältnis von Religion und Migration in jüngster Zeit stärker in den Fokus kultur- und sozialwissenschaftlicher Forschungen gerückt ist, macht deutlich: Jede Beschreibung des religiösen Pluralismus muss auch die Migration im Blick haben. Denn zu allen Zeiten stießen Entwicklungen innerhalb von Glaubensgemeinschaften oder die Beziehungen zu den von ihnen konfessionell unterschiedenen Umwelten Wanderungsbewegungen an. Selbst wenn sie nicht religiös motiviert waren, kam und kommt religiösen Überzeugungen und Praktiken häufig eine besondere Bedeutung zu. Ortswechsel, Heimatverlust und Neuanfänge verändern die Weltdeutung, lassen überkommene institutionelle Regelungen und Frömmigkeitsformen fraglich werden, bringen verschiedene Strategien hervor, sich in neuen sozialen, politischen und ökonomischen Kontexten zu verorten. Die gegenwärtige Situation in Europa macht deutlich, wie durch Migrationsprozesse religiöse Landkarten in Bewegung geraten können, scheinbar eindimensional verlaufende Entwicklungen (wie etwa die Säkularisierung) vielfältigen Transformationen unterliegen und im Ergebnis die öffentliche Sichtbarkeit des Religiösen verstärkt wird. Damit wird die Frage aufgeworfen, wie Migranten einerseits und die „Aufnahmegesellschaften“ andererseits religiös begründete Unterschiedlichkeiten und Fremdheiten reflektieren und welchen Stellenwert religiöse Zuschreibungen im politischen Diskurs erhalten.

Mit Beiträgen von Hannes Bezzel, Stefan Böntert, Josef Freitag, Jürgen Manemann, Holt Meyer, Vasilios Makrides, Eckehard Peters, Klaus-Bernward Springer und Martina Thomsen.